

Hainburg an der Donau. Veranstaltung der Ortsgruppe Hainburg der Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft. Trotz der ungeheuren Krise wagte die hiesige Ortsgruppe der Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft mit einer Filmvorführung, verbunden mit kurzen Darlegungen über Zweck und Ziel der seit 1927 in Österreich bestehenden Krüppelorganisation, vor die Öffentlichkeit zu treten. Sie hat mit dem Verband der Zivilinvaliden unter Führung des Herrn Wallner, der in letzter Zeit durch seine Tätigkeit der Presse übergenug Stoff zur Kritik bot, nichts gemein. Die Krüppelarbeitsgemeinschaft ist eine selbständige Vereinigung, die auf reeller Grundlage aufgebaut ist und bereits bewiesen hat, daß sie produktive Arbeit zu leisten vermag. Durch den vertrackten Wallner-Verband wurden die Ideen der Krüppel diskreditiert und die Krüppel selbst in eine recht unangenehme Lage gedrängt, an und für sich sehr schwer zu gewinnen, wurden sie noch mißtrauischer gemacht, so daß nur dadurch ihr Vertrauen gewonnen werden kann, wenn die Gefunden in Erkenntnis, daß gerade die Erste österreichische Krüppelarbeitsgemeinschaft jener Faktor ist, der mit uneigennützigem Idealismus für den Aufstieg der Krüppel eintritt, mitbelfen an der Lösung des so schwierigen Krüppelproblems. Montag, den 6. Juni, um 6 und halb 9 Uhr abends, wurde im Städtischen Lokino „Apollo“ der Film „Alarm um Mitternacht“ gegeben. Vor jeder Vorführung wurde zu den Besuchern über die Krüppelfrage gesprochen. Der Obmann der Ortsgruppe, Herr Zelachitz, appellierte an den Gerechtigkeitsinn der Anwesenden, der Notlage dieser Bedauernswerten etwas Augenmerk zu schenken. Diese Armen verdienen es wahrlich, daß sie mehr als bisher Beachtung finden; infolge ihrer körperlichen Gebrechen und der ihnen unfreiwillig aufgezwungenen Unproduktivität leiden sie sehr. Auch sie wollen aus ihrer Enge herausfinden, wollen teilnehmen am wertvollen Leben, den ihnen innewohnenden Schaffensdrang zur Geltung bringen. Nur Gelegenheit muß ihnen geboten werden. Dazu bedarf es einer Organisation aller krüppelhaften Menschen und des richtigen Verständnisses aller Gefunden, die seelischen Leiden und die Not der Krüppel in ihrer wahren Größe zu erkennen und zu begreifen. An sie ergeht daher die Bitte, mitzuhelfen an dem gewiß nicht leichten, aber doch schönen Werk. Herr Franz Klaua brachte ein von Herrn Fachlehrer Eduard Steinhäuser verfaßtes Gedicht „Dem Krüppel Menschenwürde“ eindrucksvoll zum Vortrag. Über Werden, Zweck und Ziel der Krüppelfrage sprach Steinhäuser. Während in den Ländern Norwegen, Schweden, Dänemark, Deutschland und die Tschechoslowakei das Krüppelproblem durch ein zwar noch nicht ganz vollwertiges Gesetz geregelt ist, hat in Österreich das Parlament noch gar keine Zeit gefunden, sich damit ernstlich zu beschäftigen, obwohl in der öffentlichen Parlaments-sitzung am 10. Dezember 1931 der sozialdemokratische Abgeordnete Fricik namens seiner Fraktion an das Haus das Verlangen richtete, doch endlich den Krüppeln Gerechtigkeit angedeihen zu lassen, durch Schaffung eines geeigneten Krüppelgesetzes. Noch steht

es nicht fest, ob der rechte Flügel des Nationalrates dafür zu bewegen sein wird oder sich gar der Meinung der Borsarlberger Machthaber anschließen werden, die erklärten, in ihrem Lande gebe es überhaupt keine Krüppel! Das wünschte niemand sehnlicher als die Krüppel selbst. Solange es aber Krüppel gibt, darf nichts veräußt werden, ihnen gesekliche Stütze zu leisten. Da bisher die Behörden dafür kein Interesse aufbrachten, mußten eben sie selbst zur Selbsthilfe greifen und haben in den beiden bestehenden Krüppelwerkstätten (in Wien und St. Pölten) recht gute Erfolge erzielt. Auch die einzige österreichische Krüppelschule in Wien darf sich rühmen, in ihrer Tätigkeit Fortschritte zu verzeichnen. Das alles ist nur ein Bruchteil dessen, was erforderlich ist zum Gelingen des von der Organisation gesteckten Zieles. Allein vermag sie das nicht zu schaffen, da ihre Kräfte nicht ausreichen, es bedarf der Unterstützung der Gefunden und der Gesetzgeber. Mögen sie ihre Hilfe angedeihen lassen! Zum Abschluß schilderte das Mitglied Ferdinand Scheibenhauer aus Kittsee seinen Lebenslauf. Infolge Verkühlung zog er sich eine Fußlähmung zu, die trotz ärztlicher Behandlung keine Heilung erfuhr, wuchs zum Analphabeten heran und kam durch Eingreifen der Ortsgruppe Hainburg — ein Verdienst des Herrn Obmannes Josef Zelachitz — nach Wien, wo er zum Birstenbinder herangebildet wurde. Während seiner Lehrzeit besuchte er die Wiener Fortbildungsschule und wurde dank seines uner-müdlichen Fleißes prämiert. Dieses eine Beispiel zeigt deutlich genug, daß alles das, was zum Wohle der Krüppel geschieht, gute Früchte trägt und soll allen ein Ansporn sein, mit der bisherigen Meinung zu brechen und diesen Armisten der Armen ihre Mithilfe nicht zu verjagen.